



1989  2009
LOGOSOL



Happy auf der Hausmesse

Hatten ihren Spaß und gute Laune auf der Hausmesse 2009, Waldkönigin Anne Reischmann sowie Lehrer und Zimmermeister Erich Pohl, der für Logosol künftig Einweisungskurse Weitere Logosol-Kurse im Angebot für Schreinermaschinen gibt.

Seite 8 und 9



Robert Ebner zu Besuch auf der Hausmesse!

Zwei Tage lang demonstrierte der WM-Dritte und Deutsche Meister sein Können in sechs Sportholzfällen-Disziplinen auf der Logosol Hausmesse und wurde von einem begeisterten Messepublikum gefeiert. Im Gespräch mit dem Sägeblatt gibt er Einblicke und Hintergründe in seine großartige Karriere.

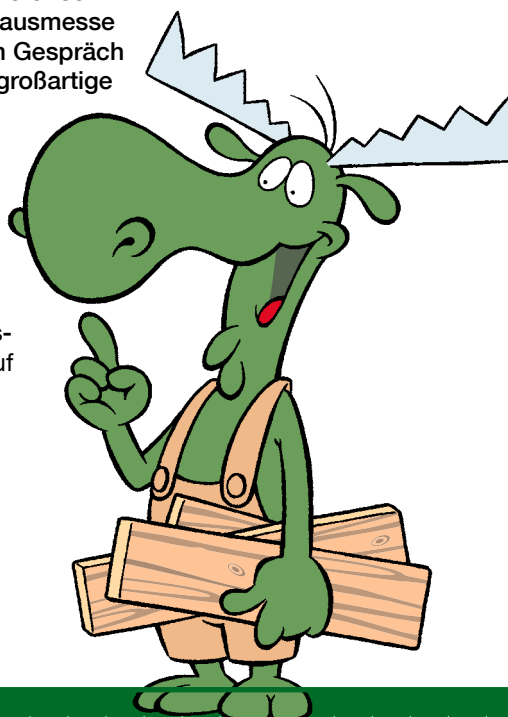
Das Sägeblatt-Interview mit Robert Ebner

Seite 10

Es lebe Logi!

Logosol kürt seinen Elch und den Gewinner des Logosol-Preis-ausschreiben. Mehr zu unserem Logosol-Elch-Gewinnspiel auf

Seite 16



Zwei Freunde, ein erfolgreiches Projekt: Willi Itomo und Frank Thoresen führen mit dem Motorrad durch den Dschungel Afrikas. Im Gepäck hatte der Norweger Frank Thoresen beiden Big Mill Sägewerke.

Seite 6 und 7

Freuen Sie sich auf viele, neue Produkte von Logosol !

Seite 2, 3 und 12

20 Jahre Faszination Holz

Liebe Leserin, lieber Leser, lieber Holzfreund,

20 Jahre Logosol – viel ist passiert und vieles ist doch geblieben. Es wird immer Menschen geben, die vom Mythos Holz fasziniert sind und auf eine nachhaltige Holzveredelung setzen.

Holz fasziniert uns sowohl durch seine Eigenschaften als auch durch seinen Ursprung. Bäume binden Sonnenenergie und verwandeln diese zu Holz. Die Holz-Veredelung, indem mit der Sonne beginnt, setzen wir Menschen fort, in dem wir das Holz sägen und hobeln, Häuser und Möbel bauen und schließlich unsere Häuser damit wärmen.

Als Bengt-Olov Byström vor 20 Jahren die Firma gründete, hatte er eine Vision von einer umweltgerechten und Ressourcen sparenden Holzveredelung für Jedermann. Das Ziel war und ist es, zu jeder Zeit die Ressourcen des Waldes so effektiv wie möglich zu erwirtschaften und das Holz direkt im Wald oder auf dem eigenen Hof mit einfacher Technik und zu angemessenen Kosten zu verarbeiten.

Das Logosol-Sägewerk war das erste Produkt, das bereits vor 20 Jahren komplett nach dieser Idee entwickelt wurde: Mit minimalen Ressourcen

werden Stämme zu Schnittholz verarbeitet ohne lange, kostspielige und umweltbelastende Transporte. Was für den Hof zum Eigenbedarf nötig ist, wird auch dort produziert.

Während diesen 20 Jahren sind noch weitere Produkte hinzugekommen. Immer mehr Maschinen wurden für den industriellen Bedarf entwickelt. Denn auch da werden energiesparende Maschinen immer wichtiger. Der Grundgedanke ist immer der gleiche. Auch hier muss sparsamer mit Energie umgegangen werden, beispielsweise durch niedrigeren Stromverbrauch und damit geringeren Fixkosten. Das Ziel ist es, Maschinen zu konstruieren, die zu niedrigeren Kosten als andere Maschinen arbeiten.

Es freut mich, dass das Interesse an Sonnenenergie und am nachwachsenden Rohstoff Holz ständig wächst. Es erstaunt mich hingegen nicht, wenn ich immer häufiger von drohenden Klimakatastrophen höre und der Mangel an fossilen Brennstoffen immer realer wird.

Unsere heutige Gesellschaft muss sich zwangs-



läufig immer mehr zu einer Selbstversorger-Gesellschaft wie vor 50 Jahren entwickeln, als ein Dorf weniger Energie benötigte als eine einzige Familie heute. Ich glaube allerdings nicht, dass diese Zeit sich wiederholen kann. Wir werden aber eine Ressourcen sparende Zeit in einer anderen, mehr technischen Version erleben. Das wird auch nach 20 Jahren die große Herausforderung für Logosol sein und dieser Gedanken wird uns immer in unserer Entwicklungsarbeit begleiten.

Ihr
Henrik Sigurdson
Geschäftsführer Logosol Deutschland GmbH

DAS SÄGEBLATT

Nr. 10 - 2/2009

Kundenzeitung der LOGOSOL Deutschland GmbH Mackstraße 12, 88348 Bad Saulgau

Auflage: 10 000

Erscheinungsweise: zweimal jährlich

REDAKTION:

Wortschatz - Mediendienstleistungen
in Wort & Bild

Schulstraße 34, 88348 Bad Saulgau
Telefon: +49(0)75 81 / 5 37 04 65
Fax: +49(0)75 81 / 5 37 04 64
E-Mail: riedesser-edel@t-online.de

Layout: Janne Näsström (Logosol AB)
Produktion & Druckvorbereitung: Satz&more
Telefon +49(0)7571 / 728-484

LOGOSOL

Anzeigen: Henrik Sigurdson

Telefon: +49 (0)7581-48039-0

Fax: +49 (0)7581-48039-20

E-Mail: sigurdson@logosol.de

Internet: www.logosol.de

Wir bedanken uns bei allen, die zum Gelingen der neuen Sägeblatt-Ausgabe beigetragen haben.

Neuer Mitarbeiter bei Logosol: Volkert Hummel

Seit 1. Juli 2009 ist Volkert Hummel dabei im Logosol-Team am Firmen-Standort Bad Saulgau. Zusammen mit seinem Team-Kollege Alexander Höhe ist der 41-jährige zuständig für Logistik, Versand, Lager, Messearbeiten und Verkauf.

Der gelernte Zimmermann kennt Logosol-Chef Henrik Sigurdson seit dieser nach Deutschland gekommen ist.

„Henke ist ein guter Freund von mir und der einzige, bei dem ich angestellt sein will. Zudem schätze ich die schwedische Mentalität sehr“, kommentiert Volkert Hummel seinen Einstieg bei Logosol. Zuvor war er vier Jahre lang selbständig als Monteur unterwegs.

Kurz vor seinem Einstieg bei Logosol ist Volkert zum zweiten Mal Vater geworden. Mit seiner Frau Birgit und seinen beiden Töchtern Luca und Maximilia (4 und 0 Jahre) lebt er auf einem landwirtschaftlichen Anwesen



in Bachhaupten, einem kleinen Dorf bei Bad Saulgau. An Logosol gefällt ihm, dass die Firma ständig am wachsen ist.

„Dadurch wächst auch der Anspruch an alle hier, wieder kreativ zu werden, Arbeitsabläufe zu verbessern und zu verfeinern“, meint Volkert, „dann wird's noch besser und schöner.“

Presse-Stopp • Presse-Stopp • Presse-Stopp • Presse-Stopp • Presse-Stopp

Combi Trac von Logosol neu konstruiert

Im kommenden Frühjahr wird Logosol eine neue Version der erprobten Transportmaschine Combi Trac präsentieren. Combi Trac ist ein motorisiertes Hilfsgerät, um Holz im Wald und schwierigem Gelände zu bewegen. Der Combi Trac wurde bereits tausendfach hergestellt und ist in Skandinavien besser unter dem Namen Älg Trac bekannt, einem Transportmittel für erlegtes Wild. Das Vorgänger-Modell ist in Norwegen sehr verbreitet und hat den Ruf, extrem robust zu sein. Das neue Modell von Logosol ist noch stabiler und ist zweiteilig. Am vorderen Teil befinden sich der Motor und zwei lenkbare Räder, am hinteren Teil eine Pritsche mit treibenden Kettenrädern. Aus der Kombination von lenkbaren Rädern und Antriebsketten entsteht eine überlegene Geländetauglichkeit. Die Kraftquelle ist ein Verbrennungsmotor mit hydraulischer Transmission. Die

Hydraulik macht es möglich, diesen Rücker mit einem Mittelteil zu verlängern und ihn auch mit einem Kran auszurüsten.

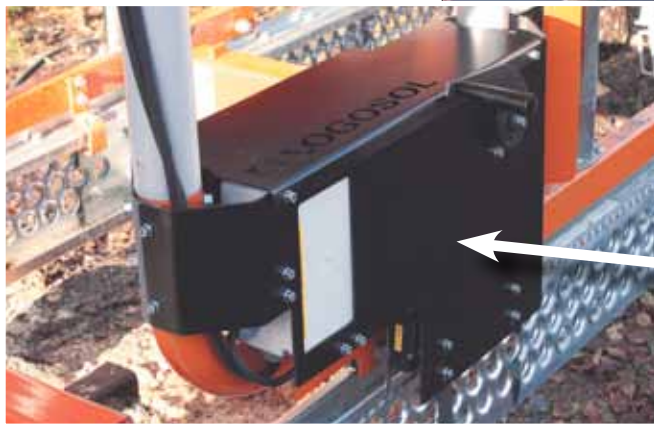
INFO: Melden Sie sich per e-mail für unseren Newsletter an, dann erhalten Sie regelmäßig neue Infos über den Logosol Combi Trac.



Neuheit für eine bessere Produktion:

Vorschub für die Blockbandsäge

Endlich ist die lang ersehnte Neuheit da und die ersten Bilder eines Prototyps. Zum Erscheinungstermin der aktuellen Sägeblatt-Ausgabe ist das neue Vorschubaggregat dann längst schon in Produktion.



Der neue Vorschub für die LM40.

Ein voll ausgestattetes Sägewerk mit neuem Vorschub, Räder für den Transport, Blockhausfräse und Spanabsaugung. Ein entspannter Mattias Byström, der den Vorschub zusammen mit Jonas Höglund konstruiert hat.



Die Logosol LM40 ist höchstwahrscheinlich die meistverkaufte Blockbandsäge Skandinaviens. Und bereits seit ihrer ersten Präsentation steht ein elektrischer Vorschub ganz oben auf der Wunschliste unserer Kunden.

Jetzt steht er zur Auslieferung bereit. Der Vorschub erforderte sehr viel Denkarbeit und die Konstruktion beruht auf der Basis, wie jeder sich eine gut funktionierende Blockbandsäge vorstellt.

Der Grundgedanke ist, zwei bis drei Bretter zu schneiden, ohne diese zwischen den Schnitten wegnehmen zu müssen. Der Ablauf: Vorwärts Sägen,

Sägeaggregat erhöhen, Sägeaggregat zurück fahren und mit dem nächsten Schnitt anfangen.

Ein Vorschub ähnlich dem des M7, wobei der Säger an einen Ende des Sägewerkes steht und von dort aus bedient, funktioniert hier nicht, außer man würde das Aggregat mit einem Motor ausrüsten, mit dem das Aggregat vom Bedienerpult erhöht und gesenkt werden kann. Die Alternative wäre, die Bretter zwischen jedem Schnitt wegzunehmen.

Man müsste dann aber trotzdem das Bedienerpult verlassen und somit kommt der Grundgedanke nicht mehr zum tragen.

Automatische Rückführung

Die Lösung von Logosol ist ein halbautomatischer Vorschub mit automatischer Rückführung. Der Säger läuft zwar während des Sägens mit dem Aggregat mit, muss aber nicht schieben. Am Ende des Stammes wird das Aggregat erhöht und der Säger drückt auf den Knopf für die automatische Rückholung.

Das Sägeaggregat läuft dann selbständig zurück auf die Ausgangsposition. Während dessen räumt der Säger das gesägte Brett auf und spart damit Zeit.

Der Vorschub funktioniert ähnlich wie der E37 beim M7:

„Es ist der Vorschubdruck, der reguliert wird, nicht die Geschwindigkeit. Falls das Sägeblatt auf einen Ast stößt oder in einem etwas härteren Holz sägt, verringert sich die Geschwindigkeit automatisch“, erklärt Produktchef Mattias Byström.

Die Reibungskupplung mindert die Belastung auf das Band und ergibt ein optimales Säge-Ergebnis.

Das Aggregat auf den Bildern ist ein Prototyp. Das Serienmodell wird ein bisschen anders aussehen aber die Funktion bleibt identisch.

Stammheber mit Wendehaken

Das Wenden und Drehen der Stämme ist das Geheimnis eines guten Säge-Ergebnisses. Jetzt gibt es von Logosol ein Hilfsmittel, das ein Drehen vereinfacht.

Die Neuheit ist ein Stammheber für die Blockbandsäge LM40. Er wurde von Logosol entwickelt und hat eine Doppelfunktion. Im Grunde ist es ein Hebel, den man auf beliebige Stammauflagen montieren kann. Mitgeliefert werden zwei Schnellverbindungen, die es ermöglichen, den Hebel schnell zu versetzen, abhängig davon, wo sich das dünnere Ende des Stammes befindet.

Dieser Heber ist zwar schneller, kann aber nicht so schwer heben wie der hydraulische. Diejenigen, die schwerere Stämme sägen, können also beide gebrauchen.

Der Heber hält den Stamm während des Sägevorgangs in der gewünschten Position fest. Überdies hat er noch eine

weitere Funktion: Er ist mit einer scharfe Spitze versehen, die es möglich macht, ihn auch als Wendehaken/Stammdreher zu nutzen. Die Funktion ist die gleiche, wie man sie aus dem Wald kennt, nur sitzt dieser Heber am Sägewerk fest und macht sich zusätzlich als Stammheber nützlich.



Der neue Stammheber für die LM40. Ein gutes Hilfsmittel, um die Stämme auf dem Sägewerk zu positionieren und zu drehen.

Die längste Schiene der Welt



Logosol hat die längste Picco-Säge-schiene der Welt konstruiert. Die Länge beträgt ganze 120 Zentimeter. Im Grunde ist sie gleich aufgebaut wie die „normale“ Logosolschiene, sie ist nur dünner aber dafür härter als herkömmliche Motorsägeschienen.

Sie hat ebenso verstärkte Schienenspitzen mit Umlenkstern, was bei allen

Logosol-Schienen Standard sein wird. Solche langen, dünnen Schienen müssen an beiden Enden befestigt werden.

Die Schiene ist in erster Linie für das Logosol Big Mill LSG und ähnliche Ausrüstungen vorgesehen. In Kombination mit dem LSG wird damit eine Sägebreite bis zu 105 Zentimetern erzielt.

Zwei kleine Sägewerke bringen



Frank Thoresen (rechts) und sein Jugendfreund Willi Itomo betreiben gemeinsam zwei Sägewerke in der Gemeinde Bondo im Norden der Republik Kongo. Die Ausrüstung besteht aus zwei Logosol Big Mill LSG, die mit Hilfe von Motorrädern durch den Dschungel transportiert wurden.

Vor drei Jahren klingelte bei Frank in Minnesund bei Oslo (Norwegen) das Telefon. Es war sein Freund aus Kindertagen, Willi Itomo. Am Ende des Gesprächs war Frank gewillt, im Kongo ein Sägewerk zu gründen.

Frank verbrachte seine Kindheit in einem Land, das heute zur Demokratischen Republik Kongo gehört. Seine Eltern waren als Missionare in Bondo in der Provinz Bas-Uele, der vergessenen Region Kongos, weit entfernt von den politisch unruhigen Regionen im Osten, über die fast ausschließlich in den europäischen Medien berichtet wird.

Kongo ist etwa 14 Mal so groß wie Deutschland. „Von Bondo sind es fast 2000 Kilometer bis zu der Problemregion Süd-Kivu“, erzählt uns Frank.

Kontakt via Mobiltelefon

Bondo ist leider auch eine vergessene Region, was Telekommunikation und Infrastruktur angeht. Man kann diese Region nur schnell erreichen, indem man ein Privatflugzeug mietet. Die Alternativen sind, zu Fuß zu gehen, ein Fahrrad zu nehmen oder mit dem Motorrad die 535 Kilometer von Kisangani durch den Dschungel zu fahren.

Jedoch haben bereits zwei moderne Erfindungen den Weg nach Bondo gefunden: Das Mobiltelefon und das Internet. Als Willy Itomo vor Ort in Bondo ein Mobiltelefon in die Hand bekam, rief er sofort seinen Freund Frank in Norwegen an.

Willy selbst ist ausgebildeter Agrartechniker und arbeitete damals gerade

an einem Waldprojekt in Bondo. „Das Schnittholz wurde damals noch frei Hand geschnitten“, erzählt Frank.

Nach dem besagten Telefonat versprach Frank, sich an diesem Projekt zu beteiligen und eine modernere Ausrüstung für die Holzbearbeitung zu besorgen. Nach genauen Auswertungen und Überlegungen kam er zu der einzig ihm vernünftigen erscheinenden Lösung: Das Holz muss vor Ort im Dschungel geschnitten werden, denn es existieren nur unbefestigte Wege. „Die Stämme mit einem LKW zu einem lokalen stationären Sägewerk zu transportieren, wäre zu teuer und würde den Boden zerstören“, sagt Frank.

Er entschied sich schließlich für Logosol. Seiner Meinung nach war Logosol mit dem Big Mill LSG-System die optimale Lösung für seine Probleme. Er orderte zwei LSG und weitere Ausrüstungsgegenstände, die im Kongo schwer zu bekommen sind. Die Motorsägen, ein Modell, das in Europa nicht erhältlich ist, wurde vor Ort gekauft.

Das Problem mit den Ersatzteilen

Frank flog schließlich mit 76 Kilogramm Gepäck in den Kongo, das bedeutete 26 Kilogramm Übergewicht. Von der Hauptstadt Kinshasa flog er weiter nach Kisangani, wo bereits Willi

und ein paar Freunde mit Motorrädern auf ihn warteten.

„Wir fuhren während drei kommenden Tagen 49 Stunden lang, um endlich mit 70 Kilogramm Gepäck auf meinem Motorrad in Bondo anzukommen“, erzählt Frank und zeigt uns Bilder von seiner abenteuerlichen Fahrt, die von unzähligen Motorradreparaturen mitten im Dschungel unterbrochen wurde.

Die Sägewerke wurden vor Ort unmittelbar in Betrieb genommen. „Am Anfang nutzten wir beide Sägewerke gleichzeitig, aber nach einer Weile mussten wir das eine zur Seite stellen, weil Ersatzteile von einer der Motorsägen für die andere ausgebaut werden mussten“, erzählt Frank. Trotz halber Kapazität arbeiten die Männer dennoch viel effektiver als früher. Damals wurden die Stämme noch über eine Grube gelegt. Ein Mann stand unten in der Grube und hat mit Hilfe einer Handsäge alles geschnitten. Das Aufsägen eines Stammes dauerte damals etwa vier Wochen, jetzt geschieht das in ein bis zwei Tagen.

„Das Logosol LSG funktioniert prima. Es ist klein genug, um es mit dem Motorrad zu transportieren und groß genug, um sehr große Bäume zu sägen“, sagt Frank nicht ohne Stolz.

Fahrräder transportieren Benzin

Das größte Problem ist, an Ersatzteile für die Sägen und für den kleinen Traktor, mit dem das Schnittholz transportiert wird, heranzukommen.

Für Benzin existieren gut funktionie-

rende Transportwege, nämlich mit dem Fahrrad von Kisangani. Die Menschen dort transportieren 120 Liter Sprit pro Fahrrad durch den Dschungel. Anders ist es bei den Ersatzteilen, was schließlich wirklich ankommt, stellt sich meist als das falsche Teil heraus.

Heute ernähren diese Sägewerke vier Personen. Sie produzieren bis zu drei Kubikmeter Holz pro Tag, meistens Holzarten wie Iroko und Sapeli, die bei uns als Mahagoni bekannt sind. Das Holz wird ausschließlich lokal verkauft an Kunden wie eine katholische Missionsstation, zwei Krankenhäuser, Schulen, ein Heim für Behinderte und die Bevölkerung in Bondo. Das Holz zu exportieren, haben die beiden Jungs auch künftig nicht vor. Zum einen ist es zu teuer, zum anderen ist es ökologisch gesehen nicht sinnvoll und wünschenswert. „Der Bedarf an Schnittholz ist hier enorm. Wir arbeiten nur auf dem regionalen Markt und benutzen kleine umweltverträgliche Maschinen und Geräte. Nur dadurch können wir verantwortungsvoll abholzen und die Natur schonen“, sagt Frank.

Die Stadt Bondo hat etwa 20.000 Einwohner, in der Umgebung leben etwa 200.000 Menschen. Das Projekt wurde von Anfang an alleine von Frank und seine Eltern finanziert. Für den weiteren Aufbau werden noch Sponsoren gesucht. Ziel ist es, eine Säge-Organisation aufzubauen, die Gewinn macht. Dieses Geld soll dann in Bondo reinvestiert werden. Frank beabsichtigt, künftig sechs Monate im Jahr in Bondo zu arbeiten.

Hoffnung in den Kongo

SUDAN



Die Geschäftsidee beinhaltet, den künftigen Gewinn in Bongo zu reinvestieren. Schon heute hilft das Projekt bei der Rohmaterialversorgung für Brückenreparaturen.



Das Benzin wird mit Hilfe von Fahrrädern durch den Dschungel transportiert.



In Bongo gibt es zwei kleine LKWs. Wenn einer davon fahrtüchtig ist und der Straßenzustand es zulässt, wird das Schnittholz vom Sägeplatz damit abtransportiert.



Die Katholische Kirche ist ein wichtiger Kunde.



Die Sägewerke werden durch den Dschungel auf Motorrädern transportiert.



Die örtliche Schreinerei in Bongo.



Manono

„Erleben, was mit Logosol machbar ist“

Sicherheit an der Maschine und die Inspiration, etwas selbst zu bauen, sind Anlass für uns, bei Logosol Einweisungskurse für Schreinermaschinen für jedermann anzubieten. Eigens dafür konnten wir den technischen Lehrer an der Claude-Dornier-Schule Friedrichshafen und Zimmermeister Erich Pohl gewinnen. Bereits an der Hausmesse hatte sowohl der gebürtige Schwarzwälder selbst, als auch zahlreiche interessierte Messebesucher sichtlich Freude bei einer Lehrstunde am Logosol. Sägeblatt-Redakteurin Christine Edel hat mit Erich Pohl über seine neue Aufgabe gesprochen:

Wie kam es dazu, dass Sie fortan bei Logosol unterrichten?

Erich Pohl: „Als Technischer Lehrer arbeite ich vor allem mit großen Industriemaschinen. Als ich aber im letzten Jahr einen Bockhausbau-Kurs bei Logosol gemacht und Leute sowie Maschinen hier kennengelernt habe, war ich sofort begeistert. So kamen wir ins Gespräch.“

Und wie haben Sie sich für die Kurse vorbereitet?

Erich Pohl: „Ich habe vergangenen Sommer das Mutterhaus von Logosol in Schweden besucht und habe den dortigen Schreinerlehrer Berth Olofsson getroffen. Mit ihm habe ich drei Tage lang an den Logosol-Maschinen gearbeitet und wichtige Kniffe kennengelernt.“

Die Schreinerkurse in Deutschland sollen also nach dem schwedischen Vorbild gehalten werden?

Erich Pohl: „Ja, so ist das Konzept. Jedoch bin ich hier auf ein noch intensiveres Interesse gepaart mit einem höheren Konsumverhalten gestoßen. Daher werde

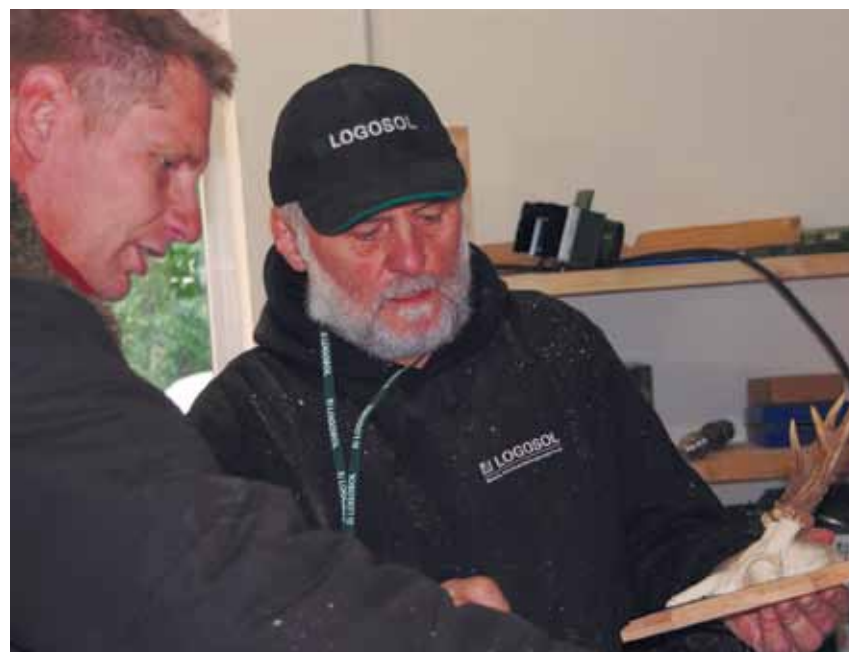
ich jedem Kursteilnehmer ein Skript mit den Kursinhalten und vielen Abbildungen in die Hand geben.“

Erzählen Sie etwas über die Kursinhalte?

Erich Pohl: „In den Kursen geht es natürlich auch um die Sicherheit an der Maschine. Wir verkaufen ja mit der Maschine auch ein sicheres Arbeiten damit und wollen dem Kunden Unsicherheiten und Angst davor nehmen.

Das geht bereits los mit der Frage, wie steht man richtig und ungefährdet an der Kreissäge. Der Kurs ist in einen Theorie- und einen Praxisteil untergliedert und erstreckt sich wahrscheinlich über zwei Tage. Im Praxisteil wird ein Werkstück aus Massivholz erstellt, an dem jeder mit Kreissäge, Hobelmaschine und Fräse im Einsatz ist.

Der Kurs soll den Teilnehmer motivieren, etwas selbst zu bauen; diejenigen, die noch keine Logosol-Maschine zu Hause haben, werden erleben, was machbar ist. Jeder Teilnehmer erhält am Ende des Kurses ein Zertifikat.“



Während der vergangenen Hausmesse gab Schreinermeister Erich Pohl (rechts) Tipps und Anregungen an den Schreinermaschinen, Messebesucher dankten es ihm mit regem Interesse.

Motivation scheint ein wichtiger Aspekt des Kurses zu sein?

Erich Pohl: „Ja, neben dem Sicherheitsgedanken. Es gibt ja auch nichts Schöneres, als mit Holz zu arbeiten – am liebsten mit Massivholz, das ist einfach Leben. Hat man dann noch eine gute Maschine zur Hand, beispielsweise die Fräse MF 30, mit der man mehr Möglichkeiten hat als mit einer 30.000 Euro-Fräse. Ja, und damit kann man einen tollen Unterricht machen“

INFO: Die Einweisungskurse für Schreinermaschinen, Maschinenkurse, Sägewerkskurse, Blockhausbaukurse und Carvingkurse (Schnitzen mit der Motorsäge) werden auf Nachfrage angeboten. Bei Interesse werden auch weiterführende Kurse folgen. Genaue Termine und Kosten finden Sie im Internet unter www.logosol.de. Anmeldung und Reservierungen unter Telefon (0 75 81) 4 80-3 90. Investieren Sie in Ihr Wissen!

Sauno Trocknungsöfen

Segeln, solange das Holz trocknet

Jonas Nordlöf war einer der Ersten, der einen Sauno Trocknungsöfen bei Logosol kaufte. Seit ein paar Jahren renoviert er ein altes Holzhaus mit dem Logosol Sägewerk und einem SH230 Variohobel. Als er das Haus kaufte war für ihn nicht nur das Haus interessant, sondern auch das riesige Grundstück mit richtig vielen Bäumen.

Für den Dachausbau verwendet Jonas Nordlöf meistens gekauft Holz, unter anderem Leimbinder und lange Pfetten. Den Innenausbau bestreitet er ausschließlich mit selbst gesägtem Holz aus seinem Garten. Die Bäume sind für Deckleisten, Innenpaneele, Leisten und andere Inneneinrichtungen reserviert.

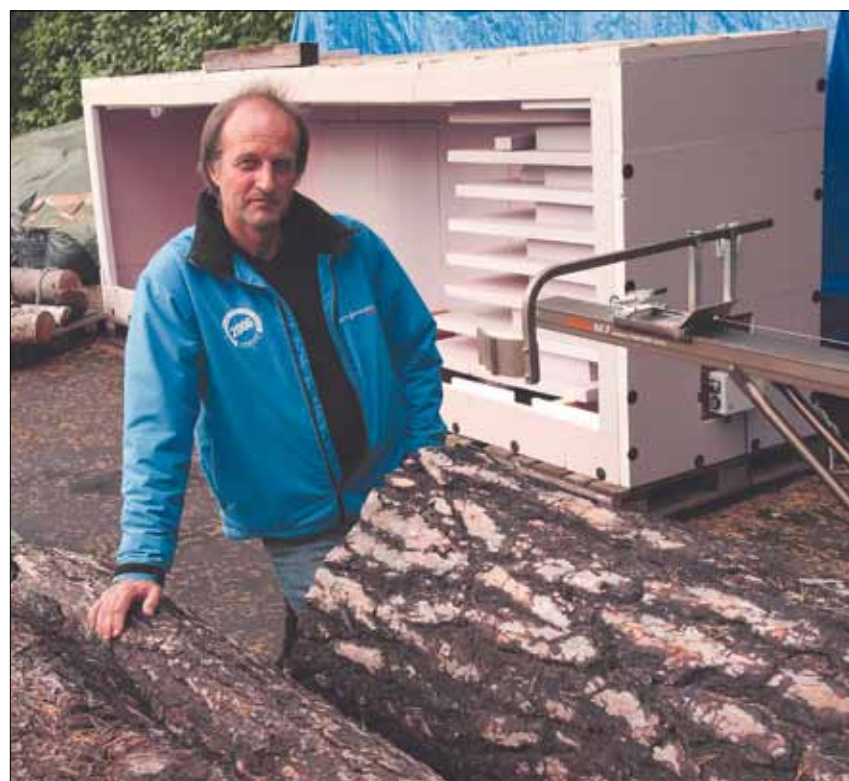
Diese Arbeiten möchte er mit seinem Variohobel erledigen. Der kritische Teil dieses Projekts ist die Trocknung des Holzes. Luftgetrocknetes Holz ist nur als Bauholz ausreichend.

Für das Profilholz möchte er jedoch Kontrolle über die Trocknung haben, um Rissbildung und Verformungen des Holzes zu vermeiden. Er war einer der Ersten, der im vergangenen Frühjahr einen Sauno-Trocknungsöfen bei Logosol bestellte und gleich nutzte.

An einem Tag fertig

Beim Kauf eines Sauno Trocknungsöfen erhält der Kunde das Trocknungs-

aggregat, die Bauanleitung des Trocknungsaggregates, Spezialschrauben und Ventile. „Der Trocknungs-Schrank selbst ist aus Schaumstoffplatten gebaut, die man in jedem Baumarkt bekommt“, erklärt Jonas Nordlöf, „ich habe die Kammer an einem Tag gebaut.“ Die Platten hat er mit einer Handkreissäge gesägt. Beim ersten Versuch hat er Bretter, 25mm dick und 5 Meter, lang getrocknet. Er hat einfach die Trockenkammer gefüllt und ist dann mit seiner Frau Eva zum Segeln gefahren. „Als wir nach zwei Wochen zurück kamen, war das Holz hobeltrocken“, sagt Jonas. „Der Feuchtegehalt lag bei 11Prozent. Die Vorgehensweise ist zwar etwas „handgemacht“, aber das Trocknungsaggregat liefert zuverlässig, innerhalb eines angemessenen Zeitraumes trockenes Holz – und das unabhängig von den Witterungsverhältnissen“. Sein größtes Problem ist von anderer Natur: „Ich brauche mehr Zeit zum Sägen“, sagt er. Obwohl er nur eine begrenzte Anzahl



Bäume auf seinem Grundstück hat, sieht er hingegen keine Probleme mit dem Nachschub. Denn er hat festgestellt,

dass es in seiner Umgebung noch viele Bäume gibt und die Nachbarn gerne den einen oder anderen loswerden möchten.

Die Paketkappsäge ist inzwischen Industriestandard

Eine der Maschinen von Logosol ist inzwischen ein Standard-Gerät der Industrie: Die Paketkappsäge wird von einem ganzen Industriezweig, den Herstellern von Holzverpackungen und Paletten, genutzt.

Einer dieser Betriebe ist die Firma Swepall Europa im schwedischen Kalmar. Swepall bereitet EUR-Paletten wieder auf und stellt Sonderverpackungen aus Holz her. Das Schnittholz wird in Paketen gekauft.

Noch vor wenigen Jahren wurde jedes Brett einzeln auf Länge gesägt. Dieser Vorgang war sehr zeit- und kostenintensiv. Die Lösung war eine Paketkappsäge, die ein gesamtes Holzpaket auf einmal sägen kann.

„Von einem großen Holzpaket erhalten wir mit vier Sägeschnitten über 1500 Einzelbretter“, sagt Mikael Ekeberg, einer der vier Mitarbeiter aus der Produktion. Swepall investierte recht früh in eine Paketkappsäge, eine große Maschine, die auf Schienen fuhr. Nils-Erik Olsen erinnert sich nicht gerne an diese Maschine:

„Die Ketten waren sehr teuer, es gab ungenaue Schnitte und man musste oft kräftig nachschieben, um durch die Pakete zu kommen. Dazu mussten wir die Pakete immer zur Paketkappsäge schleppen. Die neue Säge von Logosol sägt ohne diese Hilfen und noch dazu sehr genau“, sagt er.

Da die Säge mobil ist, wird sie zu den Paketen geschoben. Bereits vor vier Jahren hat Swepall die Paketkappsäge angeschafft. Heute ist sie eine der wichtigsten



Maschinen in der Produktion.

„Fast alles, was wir produzieren wird aus Komponenten, die mit der Paketkappsäge gesägt wurden, hergestellt. Swepall benötigt etwa 10 Holzpakete pro Woche. Jedes Paket wird drei bis vier Mal abgesägt. Das bedeutet, wir machen mit der Paketkappsäge etwa 30 bis 40 Schnitte in der Woche. Das hört sich nicht viel an, aber dadurch erhalten wir ganzjährig etwa 15000 Komponenten pro Woche“, sagt Nils-Erik Olsen.



Vierseitenhobel PH 260

Der Vierseiter macht alles, was Kunden wollen

Die Werbung der Baumärkte ist in der Regel mit Niedrigpreis-Sortimenten bestückt. Daraus lässt sich wiederum schließen, welche Bretter der Kunde momentan nachfragt. Jean Raynaud ist einer von vielen Logosol-Kunden, die von der mangelnden Holz-Auswahl der Baumärkte leben.

Diese Zeitungsgeschichte kam durch Zufall zustande. Ein französischer Sägeblatt-Reporter besuchte eigentlich Marc Petitroulet in den französischen Alpen. Marc besitzt eine Logosol Laks Gattersäge und ist mit dieser mobil unterwegs. Mehr zu dieser Geschichte erzählen wir in einer der nächsten Ausgaben.

Das Gespräch zwischen Marc und dem Journalisten wurde durch den Klang einer Hobelmaschine unterbrochen. „Das hört sich an wie ein Logosol PH260“, meinte unser Reporter. Man braucht allerdings kein Genie zu sein, um zu erraten, dass es sich dabei um einen PH260 handelt. Schließlich ist der PH 260 der am weitesten verbreitete Vierseiten-Profilhobel und er wird auf der ganzen Welt professionell genutzt. Klingt eine Maschine wie ein Vierseiter, ist es sehr wahrscheinlich ein PH260.



Die Kosten für die Werkzeuge haben fast ein Viertel des Maschinenpreises ausgemacht.

Die Investition hat sich längst rentiert!

Jean Raynaud hat zwei Bandsägen: Die eine zum Sägen und die andere zum Nachschneiden.

„Der Vierseiter ist die kleinste meiner Maschinen, aber die wichtigste“, erzählt Jean.

Jean hobelte gerade Fußbodenprofile mit Nut und Feder. Er hat ein eigenes Profil mit 8 Millimeter Stärke entwickelt mit einer ganzen 16 Millimeter langen Feder.

„Das Geschäft läuft gut. Ich hoble etwa 3000 Kubikmeter von diesem Boden im Jahr“, sagt er.

Eigens für diese Produktion hat er in Italien Profilmesser anfertigen lassen. Die Kosten für die Werkzeuge haben fast ein Viertel des Maschinenpreises ausgemacht, was ihn nicht weiter frustriert. „Die Investition hat sich schon längst rentiert“, sagt er, „bevor ich den Hobel kaufte, habe ich immer versucht, den Kunden meine sägerauen, anstreichfreundlichen Bretter zu verkaufen. Zum Glück habe ich den Vierseiter gekauft. Die Kunden wollten unbedingt gehobelte Ware und haben sich nicht dreinreden lassen. Ich habe damals aufgehört, meine Kunden zu belehren. Jetzt habe ich ein offenes Ohr für den Markt.“

Inzwischen hobelt Jean alle möglichen Profile und arbeitet sogar im Auftrag eines Baumarkts.

„Weil die Profilmesser so günstig sind und die Einstellung so einfach ist, kann ich sehr schnell auf den Bedarf der Kunden eingehen“, freut sich Jean.



„Der Kunde möchte gehobelte Ware mit Fase haben. Wer überleben will, muss liefern können“, sagt Jean Raynaud.



„Die Kapazität des PH260 ist mehr als ausreichend“, meint Jean Raynaud, „und das sowohl in Bezug auf Laufmeter pro Stunde als auch auf Abmessungen.“

Impressionen der H



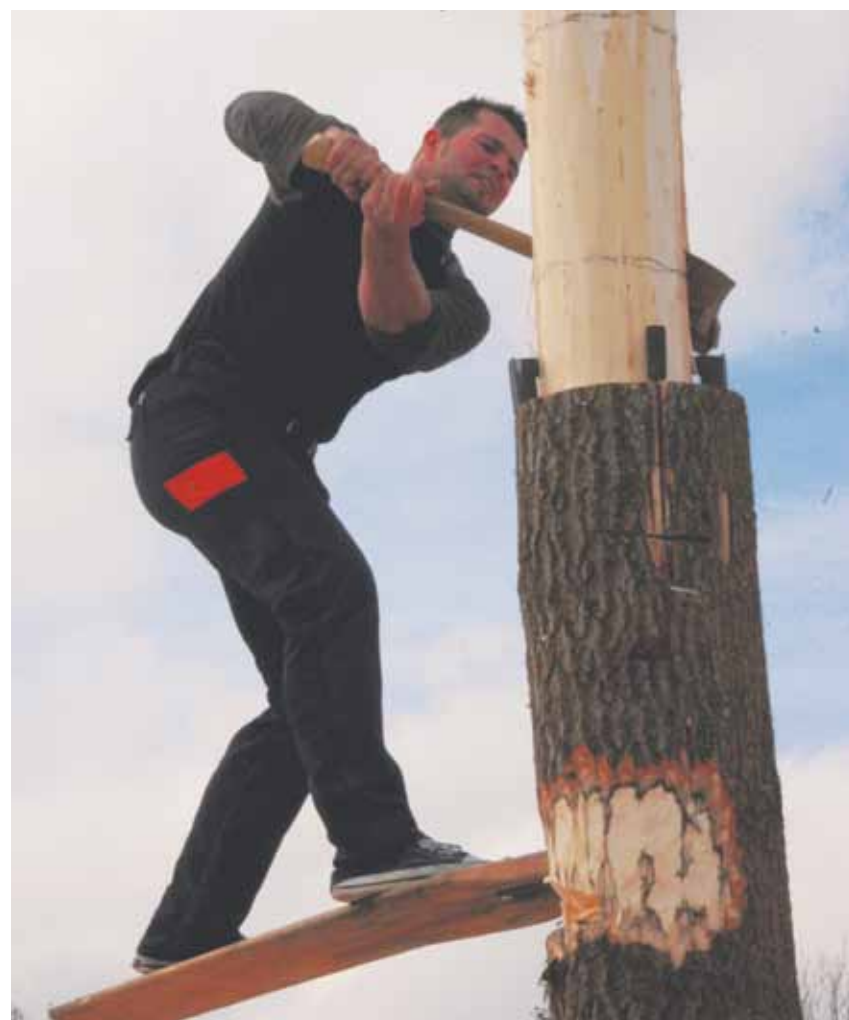
Freuten sich über das alljährliche Zusammenkommen während der Hausmesse: die große Familie des Logosol-Teams.



Immer ein highlight der Hausmesse, der heizbare Holzbadezuber Kit.



Masse hat Klasse: Mit der Vorführungen der Lumbermate zog Logosoler Simon Sielaff die Messebesucher in den Bann.



Jan Schmid, Teamkollege von Robert Ebner, schwingt sich bei der Wettkampf-Disziplin „Springboard“ mit der Axt in lichte Höhen.

hausmesse 2009



Ließ sich gerne umgarnen: Logosoler Roland Noll mit zwei Models des Bauernkalender 2010: Die 18-jährige Anna Würts (links) aus Schlachters bei Lindau, die gerade eine Ausbildung zur Ländlichen Hauswirtschaftlerin absolviert; und die 23-jährige Krankenschwester Rebecca Lemmermeyer, die ihren Freund auf dem landwirtschaftlichen Hof bei Laupheim unterstützt. Zur Hausmesse präsentierten sie den Bauernkalender 2010, der jetzt im Handel erhältlich ist.



Viele Messebesucher genossen im beheizten Festzelt noch bis zur späten Stunde das diskussionsreiche Beisammensein, gut versorgt von der Bewirtung der Hochberger Frauen.



Steffen Meier macht eine plausible Pause von seiner actionsgeladenen Vorführung am Big Mill. Waldkönigin Anne Reischmann scheint's zu amüsieren.

Die Faszination der Logosolmaschinen reichte bei vielen Messebesuchern bis ins Detail.



Die Bockhausbau-Vorführungen von Martin Assfalg zogen die Blicke der Messebesucher auf sich.



Die Logosoler Martin Assfalg, Alexander Höhe und Remy Kaybach (von links) bei der gemeinsamen, freudigen Maschinen-Inspektion.



Dem Kettensägeschnitz-Profi Michael Knüdel gelang es mit der Kettensäge, aus einem massiven Pappel-Stamm das Logosol-Maskottchen zu schnitzen.



Nach jedem Schnitt folgt der prüfende Blick



Für einen Messe-Gag sorgte Andreas Werner von Log-Safe, der ein Kettensäge-Modell mitbrachte, das selbst Logosol-Geschäftsführer Henrik Sigurdson in die Knie zwang.



Auch die Gäste aus Schweden, darunter Kalle Laks (rechts), genossen den Messebesuch und entspannten sich zur späten Stunde im Holzbadezuber.

Logosol feiert seinen WM-Dritten Robert Ebner

LOGOSOL gratuliert seinem Sportler Robert Ebner zum Gewinn der Deutschen Meisterschaft und dritten Platz der WM in der Königsklasse des Sportholzfällens. Eigens für ihn und seinen Sportkollegen Jan Schmid hat Logosol im Rahmen der Hausmesse eine großräumige Bühne aufgebaut. Zahlreiche Zuschauer feierten den sympathischen Forstwirt aus dem fränkischen Forstbetrieb Forchheim und ließen sich von seinen sechs Wettkampf-Disziplinen beeindrucken. Sägeblatt-Redakteurin Christine Edel hat sich während der Hausmesse mit Robert Ebner unterhalten.

Wie wurde Logosol Dein Sponsor?

Robert Ebner: „Ich habe Henrik Sigurdson und Roland Noll während der Messe in Friedrichshafen im vergangenen Winter kennengelernt. Schnell entwickelte sich ein freundschaftliches Verhältnis; und natürlich brauchte ich einen Sponsor im größeren Umfang.“

Und diese neue Partnerschaft funktioniert gut?

Robert Ebner: „Ja, ich bin sehr glücklich, dass Logosol mich sponsert, ohne diese Firma hätte ich es nicht geschafft. Zum einen brauche ich ständig viel und teures Material, beispielsweise habe ich immer rund 30 Äxte in meiner Ausstattung. Was aber genau so wichtig ist, Logosol unterstützt mich auch psychisch. Vor der Weltmeisterschaft hat Henrik Sigurdson mir nie Druck gemacht, sondern er akzeptiert mich so, wie ich bin – das stärkt.“

Wie gefällt es Dir auf der Hausmesse?

Robert Ebner: „Es ist echt toll hier. Was die Leute von Logosol für mich hier aufgebaut haben, ist echt Wahnsinn. So eine Bühne habe ich bei meinen inzwischen fast wöchentlichen Sportvorführungen noch kaum erlebt. Das ist nicht selbstverständlich.“

In Deine Ausrüstung gehört auch eine 80 PS-Motorsäge, wo bekommt man die?

Robert Ebner: „Das ist eine Spezialanfertigung aus Amerika von Russ Lemky. Auf diese Säge habe ich über ein Jahr gewartet, sie hat rund 6500 Euro gekostet.“

tet. Man braucht unbedingt so eine Säge, wenn man vorne mitspielen will. Sie ist wohl eine der stärksten Sägen in Europa. Die Säge wird per Hand gestartet und es ist einigermaßen schwierig, sie zu führen. Es braucht etwas Zeit, sich an solch einer Säge einzugewöhnen.“

Wie bist Du eigentlich zu dieser Sportart gekommen?

Robert Ebner: „Die sechs Grunddisziplinen habe ich mir selbst angeeignet, bevor ich 2006 an einen Schnupperkurs bei Stihl-Timbersport teilgenommen habe. Damals bin ich aber nicht weitergekommen. Wolfgang Handwerk „Katsche“, einer meiner Förderer, hat jedoch an mich geglaubt und über ihn und mit seinem Training bin ich dann doch noch in ein Trainingslager eingeladen worden. Im gleichen Jahr noch habe ich den Nachwuchs-Cup gewonnen und mich gleichzeitig in vier Disziplinen für die Deutsche Meisterschaft qualifiziert. 2007 war ich dann erstmals Deutscher Vize-Meister, 2008 dann Deutscher Meister.“

Welche sportlichen Ziele hegst Du für die Zukunft?

Robert Ebner: „In Europa habe ich eigentlich alles erreicht, was möglich ist. Gerne würde ich zu den Profis nach Neuseeland gehen und dort einmal mithacken, um zu sehen, wo man steht in der Weltelite. Dort wird allerdings mehr gehackt als gesägt, was mir persönlich sehr entgegenkommt und meiner Lieblingsdisziplin dem Standing Block Chop entspricht.“



Der sympathische, fast immer lächelnde Spitzensportler aus der Rhön beschreibt sich selbst als bodenständig, ehrgeizig und zielstrebig.

Robert Ebner in Action bei fünf Wettkampf-Disziplinen, festgehalten von Roland Noll:



Standing block chop



Hot saw



Single buck



Spring board



Stock saw



Die Konzentration vor der nächsten Disziplin ist ein wichtiger Part während des Wettkampfes; immer dabei sein Glücksbringer, das rot karierte Baseball-Cap.

Besuch bei Logosol war ein „echtes Erlebnis“

Als Betreiber des „Werkstatt-Magazin“ im Internet besuchte der passionierte Hobby-Holzer Dietrich Bausch im vergangenen Winter das Logosol-Mutterhaus im schwedischen Harnösand. Dort lernte er neben dem Logosol Senior- und Junior-Chef, Benkt-Olof und Mattias Byström, auch den Vollblut-Schreinermeister Bert Olsson kennen. Die Schweden bescherten dem deutschen Besucher trotz Sprachbarriere eine eindrucksvolle Reise durch den Logosol-Maschinenpark. Ein Auszug aus seinem Reisebericht:



Dietrich Bausch betreibt seit Jahren das „Werkstatt-Magazin“ im Internet und ist selbst passionierter Holzwerker.

Gut 2000 Kilometer nördlich vom Herzen Europas entfernt liegt im nördlichen Mittelschweden eine Stadt namens Harnösand; hier findet man den unter Holzwerkern bekannten Hersteller von Mobilsägewerken und Schreinereimaschinen, die Firma Logosol.

Nach vielen Skandinavien-Reisen hat es sich eingebürgert, jedes Jahr wenigstens eine Firma/Manufaktur zu besichtigen, die weitestgehend etwas mit Holz/Wald oder eben Werkzeug zu tun hat. Nach Gränsfors und Frosts-Mora in den letzten beiden Jahren war nun der Abstecher zu Logosol angesagt. Schon auf der H u.H. in Nürnberg im Frühjahr 08 wurden erste Kontakte zu Logosol geknüpft; Henrik Sigurdson, Chef von Logosol-Deutschland, stellte noch auf der Messe einen Besuchstermin in Harnösand in Aussicht.

Am südlichen Beginn des Unesco Weltkultur-Erbe, der am bottnischen Meerbusen gelegenen Höga-Kusten (hohe Küste), befindet sich die Stadt Harnösand. In dieser herrlichen waldreichen Landschaft arbeitet die Zentrale von Logosol, hier sitzen die Entwickler und Tüftler der Firma.

Herzlicher Empfang im schwedischen Harnösand

Freundlich wurden wir von Mattias Byström, dem Juniorchef, wie in Schweden üblich bei Kaffee empfangen. Sehr bald kamen wir zum eigentlichen Thema, den Schreinerei-Maschinen. Mattias Byström bezeichnet so die relativ neue Sparte klassischer Holzbearbeitungs-Maschinen bei Logosol, wo ja vor allem die Mobilsägewerke hergestellt werden.

Nach kurzer Fahrt in die Stadt, kamen

wir zum eigentlichen Besuchsgrund, der Logosol Schulungsschreinerei. Nachdem wir den Dielenboden der Werkstatt betraten, bekam ich plötzlich glänzende Augen..., da standen in einer 80 Quadratmeter großen Werkstatt eine Formatsäge, eine kombinierte ADH, eine Tischfräse, eine Langbandschleifmaschine, eine alte Hobelbank und siehe da einiges von Festool stand im Regal. Doch halt, viel zu schnell, zunächst begrüßte uns Bert Olsson, pensionierter Schreinermeister alter Schule, der hier seinen Beruf zum Hobby gemacht hat, und interessierten Logosol-Schreinereimaschinen-Kunden Kurse im Umgang mit diesen anbietet. Trotz aller Sprachschwierigkeiten verstand ich mich mit Bert Olsson auf Anhieb.

Abrichtdicken-Hobel macht einen „überaus guten Eindruck“

Zunächst wollte mir Bert den kombinierten ADH vorstellen, dessen Besonderheit 310mm Abrichtbreite, aber 410mm breite Dichte; zweite Besonderheit, diese Maschine kann mit einem zusätzlichen Fräsaggregat ausgerüstet werden. Das heißt, beim Dickenhobeln kann man gleichzeitig Fügen, natürlich mit automatischem Vorschub, hier sogar mit eigenem Vorschubmotor!

Auf die Frage, warum es einen extra Vorschubmotor braucht, meinte Bert, „diese Uhrwerke“ mag er nicht. Statt nur zu Fügen kann man durch den Einsatz von Profilmessern, aber auch schon beim Dickenhobeln Profile anfräsen, beispielsweise für Bodendielen.

Die Maschine mit 1410mm langen Abrichttischen aus Grauguss und ihren dickwandigem Maschinengestell macht einen überaus guten Eindruck. Die Hobelwelle ist aus Stahl, hat aber keine selbsteinstellenden Messer, man bekommt Messer in HSS und HM Qualität. Was für eine Maschine dieser Preiskategorie jedoch einmalig ist, das ist die Spanabnahme, die sich stufenlos von 0 bis 10mm verstellen lässt. Dank schwerer Bauart ist die Hobelmaschine auch erfreulich leise.

Als wir uns der Formatsäge widmeten, kam auch Logosol-Seniorchef Bengt-Olof Byström hinzu. Auch er begrüßte uns freundlich und betonte, dass Logosol kein anonymer Konzern sei, im Gegenteil man sei erfreut über den Kontakt zu Kunden, Anwendern und Interessenten, auch nach getätigtem Kauf. Dies unterstreicht auch die zwei Mal im Jahr erscheinende Logosol-Zeitung „Nysagat“, in dem Neuigkeiten präsentiert werden, aber auch Anwender zu Wort kommen

und ihre Selbstbauprojekte vorstellen.

Formatsäge besteht Härte-test

Nun zur Formatsäge, deren Formattisch zwar mit gut einem Meter Schnittlänge recht kurz ausfällt (eine Variante mit längerem Formattisch sei in Arbeit), aber dessen Bauart mit 18mm Stahlkugeln so massiv ist, dass er den Härte-test von Mathias Byström und Bert Olsson klaglos überstand. Dabei setzte sich Mathias auf den Formattisch und Bert schob den Formattisch recht unsanft von Anschlag zu Anschlag..., gab mir den Schiebegriff in die Hand und meinte, ich solle sehen, wie leicht der Tisch auch unter Last läuft.

Der Tisch läuft tatsächlich genauso leicht und fast geräuschlos wie ohne Auflage, überhaupt lässt er jegliches Rauschen und Ruckeln vermissen wie man es von, sagen wir mal preiswerten Formatsägen her, kennen.

Große Beachtung findet auch die Befestigung des Formattisches, hier zeigen die Schweden, wie man das richtig macht: Das schwere Gussteil des Maschinentisches, das auch das Sägeaggregat aufnimmt, ist so gefertigt, dass es in einem einzigen Stück auch unter den Formattisch reicht. So wird der Formattisch von massivem Grauguss getragen, eine derart solide Aufhängung habe ich bei keiner anderen bezahlbaren FKS gesehen.

Übrigens, die Parallelität zum Sägeaggregat wird ab Werk gewährleistet und das dauerhaft. Denn der Formattisch ist mit großdimensionierten Stehbolzen fest im Grauguss verschraubt, lediglich die Höhe gegenüber der Maschinentisch-Oberkante kann an Muttern, die sich an den Stehbolzen befinden, eingestellt werden. Auch der Queranschlag und die Auflagevergrößerung am Formattisch sind aus dickwandigem Aluprofil oder aus verstrebt Stahlblech. Leider ist für den rund 110cm langen Queranschlag keine ausziehbare Verlängerung im Angebot.

Eine rundum gelungene Maschine

Zudem hat der Queranschlag bei 90 Grad einen festen Anschlag. Dass die Maschine präzise sägt, stellte Bert (im Bekanntenkreis auch „X-Bert“ genannt) natürlich unter Beweis. Eine große Tafel Sperrholz halbierte er am Längsanschlag, legte die beiden Hälften so übereinander, dass die zuvorgehenden Schnittkanten am Queranschlag liegen; danach sägte er einen schmalen Streifen ab, den er in die Restetonne warf. Nun wurden die Hälften am Queranschlag aufgeklappt: Auf etwa einen Meter Schnittlänge konnte man nicht den Hauch einer Ungleichmäßigkeit feststellen, beide Kanten waren wirklich rechtwinklig. Auch die Ausrisse hielten sich in Grenzen, 4500U/min sei Dank.

Beeindruckendes Detail, trotz der relativ hohen Drehzahl von 4500U/min, und dem 315mm Sägeblatt bringt die Motorbremse das Blatt in fünf Sekunden zum Stehen. Der Längs- oder Parallelanschlag wird auf einer Vollwelle geführt,

die oben abgeflacht eine Millimeter-Einteilung aufnimmt; zusätzlich steht eine Feineinstellung der Schnittbreite zur Verfügung. Die Befestigung des Anschlages geschieht mit einem großen Hebel, der sehr sicher klemmt. Die Bauart und Ausführung passt zur Maschine und dürfte auch ohne hintere Klemmung allen Ansprüchen genügen. Die Parallelität des Anschlages wird nur über die Verschraubungen der Vollwelle eingestellt, daher kann auf eine Verstellmimik am Anschlag selbst verzichtet werden.

Schnitthöhe und Blattneigung werden mit einer abnehmbaren Kurbel verstellt, beide Skalen sind groß und gut ablesbar. Rundum eine gelungene Maschine, für die es keine Aufpreislisten gibt, denn Tischverbreiterung, Verlängerung und sogar Parallelogramm-Sägehaube sind immer dabei.

Von der Multifräse beeindruckt

Obwohl schon mehr als zwei Stunden vergangen waren, ließ uns X-Bert nicht gehen, ohne die Multifräse im Einsatz vorzuführen. Die Logosol Multifräse ist stationäre Tischfräse mit Hochfrequenzspindel für den Einsatz von Schaftfräsern; sie ist aber auch Langlochbohrmaschine und stationäre Kopier-Oberfräse. Ermöglicht wird dies durch eine Spindel, die einen Schwenkmechanismus von 0 bis 90 Grad hat und ein schwenkbares Fräsaggregat, welches ebenfalls über einen sehr großen Schwenkbereich verfügt. Bert zeigte eine schöne Konterprofilarbeit mit abgeplatteter Füllung. Er demonstrierte aber auch, wie man mit der Fräse Barock-Stuhlbeine herstellt.

Die knapp 400 Kilogramm schwere Maschine beeindruckt mit präzisen und sehr massiv ausgeführten Anschlängen, dem Schiebetisch, der von der FKS stammt, und dem ebenfalls bis unter den Schiebetisch reichenden Graugusstisch. Die Umstellarbeiten von Tischfräse auf Kopieroberfräse dauern natürlich etwas, Bert brauchte hierfür etwa fünf Minuten. Bert meinte zum Abschluss, für rund 10.000 Euro (excl. MwSt.) bekommt man alle drei Maschinen, ein guter Preis. Übrigens, die vorgestellten Maschinen sind seit etwa acht Monaten im Einsatz, Bert arbeitet täglich damit, teils arbeiten auch Lehrgangsteilnehmer mit den Maschinen.

Zudem übernimmt Logosol Deutschland für deutsche Logosol Schreinereimaschinen-Kunden den Service, Ersatzteile-Dienst und vieles mehr bis hin zum Monteur, der bei Bedarf anreist.

Von dieser Stelle meinen Dank an Henrik Sigurdson, Mattias und Bengt-Olof Byström und natürlich an Bert. Sie alle halfen, den Besuch bei Logosol zu einem echten Erlebnis zu machen!

INFO: Das kostenlose Werkstatt-Magazin veröffentlicht Werkstatt-Projekte rund um die Holz-Werkstatt und Holzbearbeitung unter www.holz-seite.de.

Immer wieder erzählen uns unsere Kunden, wie es ihnen mit Hilfe eines Logosols gelungen ist, etwas Großartiges und oftmals Einmaliges zu schaffen. Dabei stehen immer die Kreativität und die Freude am eigenen Schaffen im Vordergrund. Auch im folgenden Bericht von Norbert Werner über einen Dachausbau in Stetten am kalten Markt spürt man die Motivation, mit der er und sein Schwager die Dinge in die eigene Hand genommen haben:



Norbert Werner (vorne) und sein Schwager Matthias an der M7. Sie konnten die Stämme durch überlegtes Wenden und stückweises Sägen auch ohne zusätzliche Verlängerung aufschneiden und das Holz so einteilen, dass Holzfehler wegfielen.

Ein Logosoler berichtet

„Alle halfen mit“

Als ich eines abends im Jahr 2008 die Donautalschau besuchte - ein Arbeitskollege hatte mich darauf aufmerksam gemacht hat - konnte ich noch nicht ahnen, was sich daraus für mich entwickeln würde. Während des Messebesuchs erinnerte ich mich an so manchen Obstbaum, den wir zu Brennholz verarbeitet hatten, der eigentlich aber schön gewachsen war.

Als Schreiner fand ich dies schade, sah aber auch ein, dass ein herkömmliches Sägewerk für einen über 1,8 Meter langen Stamm wohl nicht taugte. Aus diesen Gründen fuhr ich eine Woche später nach Bad Saulgau und besuchte Logosol. Die M7 gefiel mir, doch musste ich einen Platz dafür finden. Schließlich kaufte ich mir die M7 mit der Stihl MS 660. Da unsere Scheuer hoch genug ist, kann ich die Maschine in die Höhe ziehen. Darunter hat unser Traktor noch genug Platz.

Voller Stolz zeigte ich die M7 meinem Schwager Matthias. Dieser hatte gerade ein rund 200 Jahre altes Haus gekauft. Er erzählte mir von seinem Vorhaben, das Dach für seine Kinder Caroline und Florian auszubauen. Ihm dabei zu helfen, verstand sich fast von alleine, war es doch nicht das erste größere Projekt, das wir zusammen anpackten; zudem bin ich von seinen beiden Kindern (sechs und zwei Jahre) der Patenonkel. Je weiter die Planung voranschritt, desto umfangreicher wurde unser Vorhaben. Dachte ich erst an ein paar Deckebalken, und an ein paar Wechsel für Dachfenster, so bemaßen wir schließlich nicht nur die Menge, sondern auch die Querschnitte der Balken größer.

Uns gefiel der Plan unseres Architekten und wir konnten auch nachvollziehen, was der Statiker berechnet hatte. Eine Vergabe der Arbeiten hätte den Kostenrahmen weit gesprengt und langsam kitzelte uns der Ehrgeiz. So gingen wir im Winter 08/09 in den Wald zum Fällen der Bäume, Rappeln (entrinden), Ein-

teilen und Poltern. Alle halfen mit. Der Opa der Kinder half uns beim Fällen der Bäume, Die Oma half mit, die Stämme zu rappeln - das Holz kann so besser trocknen und verliert für die weitere Arbeit an Gewicht; zudem nisten sich Schädlinge weniger ein. Wir achteten auch darauf, dass das Bauholz im Winter geschlagen und geräpelt wurde. Auch wurde das Holz weder im runden Zustand noch geschnitten der prallen Sonne ausgesetzt.

Sobald der Schnee geschmolzen war, ging es los. Matthias und ich packten mein M7 auf den Wagen und machten uns auf zu unserem neu angelegten Sägeplatz, um Balken, Bretter und Kanthölzer zu sägen. Auf unserer Holzliste standen auch sechs Deckebalken, die nicht nur 14/24 im Querschnitt hatten, sondern auch 720 Zentimeter lang waren - bekanntlich zu lange für ein normales M7.

Doch durch überlegtes Wenden und stückweises Sägen haben wir auch dies ohne zusätzliche Verlängerungen in einer vorzeigbaren Qualität hinkommen. Innerhalb weniger Tagen sägten wir unser gesamtes benötigtes Holz. Aus den Schwarten gewann ich noch einige 24mm-Bretter, die später auch gebraucht wurden.

Immer mehr wurden wir auch zum Gesprächsthema des Dorfes. Viele belächelten uns. Trotzdem hatten wir im Wald beim Sägen immer wieder Zuschauer, die uns beobachteten und die nicht nur wegen der sehr guten Sägequalität erstaunt waren, sondern auch wegen der hohen Säge-Geschwindigkeit. An der Baustelle durfte das Holz noch ein bisschen trocknen. Wir hatten ja noch viel zu tun mit Bühne entrümpeln, Zwischendecke ausräumen,

Weiter ging es mit dem Verlegen der Deckenbalken, Austausch von maroden Pfetten, Sparren, Legen des Kehlgebälkes, Aufdoppeln der Firstpfette.

Da ein Kran uns nicht viel geholfen hätte, die Balken in das Dachgeschoß zu bringen - man hätte dazu das Dach abdecken müssen, was wir nicht wollten - haben wir nach und nach die Balken zu zweit mit Flaschenzügen über das Baugerüst unter dem Dachgesims auf die Bühne gezogen und eingebaut.

So verfuhrten wir nicht nur mit den Balken, sondern auch mit dem 18/38 Zentimeter-Leimbinder und dem vom Statiker berechneten Eisen. Endlich war auch der Rohfußboden mit den 24mm-Brettern fertig, so dass wir uns an die Gaube mit Walmdach machen konnten. In zwei Tagen bekamen wir die fast sechs Meter lange Gaube und deren Anschlüsse dicht. Es folgten die Fenster, die wir auch selbst montierten, dann das Blechdach, bei dem wir den Flaschner unterstützten und schließlich der Putz. Somit haben wir fast alle Arbeiten selbst ausführen können.

Die Leute, die uns anfangs belächelten, sind nun kaum mehr zu finden. Auch nicht diejenigen, die nicht glaubten, dass ein Schreiner und ein Elektriker, die nicht mehr in ihrem Beruf arbeiten, das hinkommen könnten. Unser Resultat kann sich sehen lassen, auch die Qualität der einzelnen Arbeiten, was uns der Architekt und andere Baufachleute bestätigen. Anfang Oktober konnte das Baugerüst abgebaut werden. Alle Außenarbeiten waren erledigt, bevor es wieder kalt werden sollte.

Für die kommenden Monate haben wir auch die Motivation und Ausdauer gewonnen, innen auszubauen und eine neue Treppe zu bauen - die typischen Winterarbeiten. Das Holz dafür ist bereits gesägt und schon trocken, natürlich selbst gesägt mit meinem M7. So werden Florian und Caroline schon bald ihre eigenen Zimmer beziehen können. Mein M7 hat sich schon im ersten Jahr bezahlt gemacht.



„Das Sägen im Wald hat uns großen Spaß gemacht. Es macht uns stolz, alle Schritte, von der Pflege des Waldes bis zu den fertigen Produkten, selbst machen zu können.“

Norbert Werner



Patenkind Caroline (zwei Jahre) riskiert schon einmal einen Blick aus ihrem zukünftigen Kinderzimmer.



Stolz posieren Norbert Werner und Schwager Matthias auf „ihrem Werk“.

„Wir erreichten mit dem M7 eine recht gute Maßhaltigkeit des gesägten Holzes und ein sauberes Schnittbild mit der Kettensäge. So konnten wir schon recht früh Einfluss auf die Qualität unserer Arbeit nehmen.“

Norbert Werner



Beim Aufrichten des Daches der Gaupe half auch Opa Ludwig mit.



Genau nach Plan des Architekten und den Berechnungen des Statikers wurden Deckenbalken verlegt, marode Pfetten und Sparren ausgetauscht, das Kehlgebälke gelegt, und die Firstpfette aufgedoppelt.

GFT-Akademie lehrt neue Firmenphilosophie

Erlerntes mit einem Erlebnis kombinieren



Impressionen aus dem Kursprogramm der GFT: Bogenschießen (oben), Flying-Fox (ganz unten) und Himmelsleiter (rechts).

„Lernen in Bewegung“, unter diesem Motto bietet Michael Reimold, Geschäftsführer der GFT-Akademie, Teamtrainings für Firmen-Mitarbeiter aber auch für Schulen und Vereine an. In seinen Seminaren sollen Teilnehmer lernen, wozu sie gemeinsam fähig sind sowie Aufgaben und Probleme als Team lösen. Dass heuer neben einem Bogenschieß-Seminar nun auch der Blockhausbau in Zusammenarbeit mit Logosol in das Kurs-Programm aufgenommen wurde, garantiert den Kursteilnehmern das Erfolgserlebnis, mit eigenen Händen etwas geschaffen zu haben.

Eine alte, fast in Vergessenheit geratene Kneippstelle im Privatwald von Michael Reimold bei Schenkenzell gab den Anstoß, diese Waldstelle wieder attraktiver und allen zugänglich zu machen.

Ein Blockhaus sollte es sein, in dem dann auch Gerätschaften der Akademie gelagert werden sollten. Und wie es im Leben so ist, kam eines zu anderen: In einem Logosol Blockhausbaukurs mit Blockhausbauer Ralf Birkholz trafen in der Rhön zwei Uralt-Bekannte, Michael Reimold und Blockhausbau-Profi Markus Merkle, aufeinander.

Sie erinnerten sich an ihre früheren ge-

meinsamen Wurzeln und aus der gemeinsamen Schaffensfreude während des Blockhausbau-Kurses kam man schnell überein, das Vorhaben im Schenkenzeller Wald gemeinsam anzugehen.

Gemeinsam ließ sich dann auch spielend das im Blockhausbaukurs Gelernte umsetzen. Nach getaner Arbeit und der dabei aufgekommener Freude am Bauen sah Mann schnell, dass für einen Geräteschuppen das Blockhaus viel zu schade war und dass Mann sich so gut verstand, um auch fortan das gemeinsame Blockhausbauen nicht sein zu lassen.

Schnell folgte eine ans Blockhaus



angegliederte Terrasse mit Feuerstelle. In liebevoller Detail-Arbeit wurde das Blockhaus als Aufenthaltsraum mit Übernachtungsmöglichkeit ausgestattet.

„Genau dieses Flair macht es aus, an der Feuerstelle zu sitzen, neben einem plätschernden Bächle und zu später Stunde sich mit einer Petroleumlampe in das Blockhaus zurückzuziehen“, schwärmt Michael Reimold.

Und exakt diese Verbindung aus gemeinsamen Schaffen, Kommunikation und Natur passt haarscharf ins Firmenkonzzept der GFT, so dass Blockhausbaukurse in Zusammenarbeit mit Logosol

in das Seminarprogramm aufgenommen wurden.

Fortan sollen nun in den Kursen eine kleine Anzahl an mobilen Blockhäusle gebaut werden, um dann an beliebiger Stelle im Wald ein Chalet entstehen zu lassen.

Hier in der Natur sollen dann Software-Schulungen aus dem Kursprogramm der GFT gehalten werden, die das Erlernte mit dem Erlebnis kombinieren, „denn so bleibt Erlerntes besser haften“, weiß Michael Reimold.

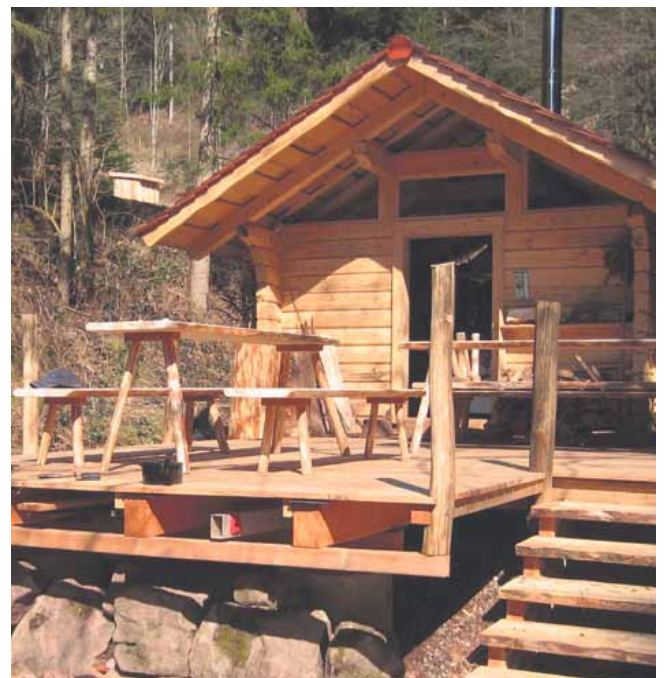
INFO: GFT-Kursprogramm unter www.gft-akademie.de



Mit der M7 mit Verlängerung können ganze Stämme aus dem Privatwald von Michael Reimold für den Blockhausbau vor Ort verarbeitet werden.



Der Innenraum des Blockhauses wurde mit einer Sitz-, Koch- und Schlaf-Gelegenheit liebevoll ausgestattet.



Einst als Gerätehaus geplant, wurde das erste von Michael Reimold und Markus Merkle gemeinsam gebaute Blockhaus um eine einladende Terrasse erweitert.

Ein kleines Blockhaus wird zum Brunnenhäuschen

Träume aus Schnee und Holz



Kristin Jauch, amtierende Europameisterin und Vize-Weltmeisterin im Schlittenhunde-Rennen, startet mit dem Hundeschlitten vor ihrem Domizil in Schweden.

Weil die Schneelage bei uns in Deutschland immer schlechter wird, haben sich die Jauchs vor sieben Jahren ein altes, landwirtschaftliches Anwesen in Schweden, nahe der norwegischen Grenze, gekauft. So können sie heuer ihrem Hobby, dem Schlittenhundesport, frönen und das so ausgiebig, dass sich Kristin Jauch in dieser Disziplin amtierende Europameisterin und Vize-Weltmeisterin nennen darf. Ganz nebenbei haben die beiden dennoch die Zeit gefunden, im letzten Sommer ein kleines Brunnenhaus nach Blockhausbau-Art zu bauen.

„Leider ist es immer nur unser vierwöchiger Jahresurlaub, den wir in unserem schwedischen Domizil verbringen können“, erzählt Dr. Meino Jauch über die kurze Zeit, in der sowohl die Schlittenhunde, als auch die naturverbundene Familie Jauch voll auf ihre Kosten kommen.

Und das äußert sich dann in der Schaffenskraft, mit der sie zuerst das landwirtschaftliche Anwesen renoviert haben. Nach vier Jahren folgte dann eine solide

Holzterrasse, ganz in schwedischer Manier strahlend weiß gestrichen, was sich von den kräftigen Farben der Häuser und der Schwedischen Landschaft abhebt.

„Für alle unsere Bauvorhaben verwenden wir ausschließlich selbst geschnittene Bretter und Balken aus selbstgesägten Bäumen“, sagt Meino Jauch.

Dabei ist ihm seine M7 vor Ort natürlich unverzichtbar, auch im Falle des jüngsten Bauprojektes, einem kleinen Brunnenhaus. Inspiriert durch den Lo-

gosol Blockhausbau-Kurs war der Plan für den neuen Brunnen schnell gefasst, erfüllt doch der Blockhausbau durch seine rustikale Stabilität optimal den Zweck einer Brunnenummantelung.

„Etwas Gescheites und Dauerhaftes sollte her“, betont Jauch.

Geplant, getan – der alte vermoderte Bretterverschlag war schnell abgerissen und das noch bestehende Fundament, ein betoniertes Quadrat, passte optimal als Rahmen für die Blöcke.

Mit dem Motorsägen-betriebenen Fräsaufsatz für Blockbohlen wurden die Bohlen rund einen Meter hoch gesetzt, die Eckverbindungen (Knut) passten, wie im Blockhausbaukurs gezeigt.

Dass das Brunnenhaus nicht zugluftdicht sein muss, kam bei dieser Bauweise dem Bauherrn zugute. Zum Schutz wurde der Brunnen schließlich mit einem kleinen Satteldach ausgestattet und mit einer Dachbegrünung versehen. Die dafür ver-

wendeten Grassoden aus der Umgebung sehen sehr schön aus und integrieren das kleine Bauwerk in die umgebende Natur. Eine Noppenfolie und Rücklaufleiste schützen das Grün vor dem Abrutschen.

Schließlich bekam das Brunnenhaus von Kristin Jauch einen Anstrich im landestypischen Schweden-Rot, damit es in das Ensemble der umliegenden Bauten passt.

Auch nach diesem Projekt ist den Jauchs der Schaffenseifer noch nicht vergangen und ein nächstes Projekt ist bereits geplant: Nachdem es mit dem kleinen Blockhaus für den Brunnen so toll geklappt hat, ist das neue Ziel eine Blockhaus-Sauna.

Dafür wird aber ein zusätzliches Grundstück nötig sein. Also muss das Vorhaben noch etwas warten, aber der „große Plan“ steht.



Ein Brunnenhaus in Blockhausbau-Weise entsteht. Dr. Meino Jauch sägt die Bohlen vor Ort mit seiner M7 mit Motorsägen-betriebenen Fräsaufsatz für Blockbohlen. Die Bohlen werden gesetzt und die Hohlkehlen ausgesägt. Kristin Jauch streicht in Schweden-Rot. Die Dachbegrünung aus Grassoden wird auf einer darunterliegenden Noppenfolie befestigt.



LOGI



Es lebe Logi!

Endlich hat unser lustiger Logosol-Elch einen Namen. Über die vielen Einsendungen mit Namensvorschlägen haben wir uns von der Sägeblatt-Redaktion sehr gefreut – vielen Dank! So war es für uns nicht leicht, den passenden Namen für unseren Elch auszuwählen. „Logi“ hat schließlich das Rennen gemacht.

Wir freuen uns mit unserem Preisausschreiben-Gewinner und gratulieren **Ernst Zeller aus Oberrieden**, der als Dank einen 100-Euro-Einkaufsgutschein von Logosol erhält.

Master-Slave Mehrfachsteckdose

Endlich gibt es eine zuverlässige Mehrfachsteckdose mit Zeitverzögerung auch für Starkstrom. Damit verringert sich das Risiko eines Sicherheitsbrands und Sie müssen nicht hin und her laufen um an- und auszuschalten.

Mit Master-Slave steuert der Hauptstecker in der Steckdose den Rest der Anschlüsse. Wenn die Maschine, die an den Masterstecker angeschlossen ist, angeschaltet wird, liefert der Stecker auch Strom zu den anderen Anschlüssen.

Diese Lösung gibt es schon lange für 220 Volt-Anschlüsse wie beispielsweise bei TV und PC-Systemen.

An die entsprechende Lösung für Starkstrom werden höhere Anforderungen gestellt, weil es sich oft um sehr leistungsstarke Maschinen mit sehr hohem Anlaufstrom handelt.

Logosol präsentiert jetzt eine Mehrfachsteckdose für Starkstrom mit Zeitverzögerung auf mehrere Nebenstecker (auch Lichtstromstecker).

Elektromaschinen haben den höchsten Strombedarf beim Anlauf. Durch die Zeitverzögerung verringert sich der Startstrombedarf und damit die Leistung (Effektbedarf).

Logosol führt auch eine stabile und wasserdichte Mehrfachsteckdose für Lichtstrom mit den identischen Funktionen im Programm.

ACHTUNG! Maschinen mit Nullspannungsschalter müssen separat gestartet werden, nachdem sie mit diesem System ausgeschaltet wurden.

Der Master-Slave Stecker dient dennoch als Aus-Schalter, was beispielsweise bei Absaugungen vorteilhaft sein kann.



Master-Slave Mehrfachsteckdose mit Zeitverzögerung schaltet Ihre Ausrüstung rund um die Hauptmaschine an und aus.



Die meisten Fehler sitzen im Kabel



Neun von zehn Problemen bei elektrischen Maschinen beruhen auf fehlerhaften Anschlusskabeln. „Nehmen Sie so kurze und so grobe Kabel wie möglich“, rät Bert Svensson, verantwortlich für die elektrische Ausrüstung der Logosolmaschinen.

Auch an Logosolmaschinen können manchmal Probleme auftauchen. Die Erfahrung aus unseren Beratungsgesprächen zeigt allerdings, dass die Fehler meistens außerhalb der Maschine zu finden sind, nämlich in den Kabeln, den Steckern oder den Anschlüssen.

„In den allermeisten Fällen finden wir die Ursache der Fehler im Anschluss“, sagt Alexander Höhe vom technischen Support bei Logosol Deutschland. Der Fehler muss jedoch nicht beim Kabel des Kunden liegen. Es kann sich auch um „schlechten Strom“ von den Stromversorgern handeln.

Nach dem Gesetz darf die Spannung um plus/minus fünf Prozent schwanken.

Falls Stromkunde auch noch weit entfernt von der Trafostation wohnt, kann die Spannung sogar nur noch 380 Volt statt 400 Volt betragen.

„Das liegt zwar noch im gesetzlichen Rahmen, aber in einzelnen Fällen kommen eben doch noch geringere Spannungen vor“, sagt Bert.

Kontakte brennen

Zu niedrige Spannung kann schließlich zu ausgebrannten Kontakten führen und die Elektronik oder Motorbremsen lahm legen. Ungenügende Spannung kann in der Folge zu Funkenbildung zwischen den Kontaktblechen führen, die dabei verbrannt werden. Vereinfacht gesagt, ist die Spannung zu schwach, um sich zwischen den Blechen bewegen zu können.

Logosol rät:

Der größte Schwachpunkt bleibt allerdings das Kabel. Benutzen Sie nur neue oder intakte Kabel. Niemals über die Kabel fahren, auch nicht mit Gummirädern.

Das Kabel kann von außen unversehrt aussehen, aber durch das Überfahren

können Drähte im Inneren brechen, was zu einem Spannungsabfall führt.

Falls Sie Kabel mit mehr als 20 Metern Länge benötigen, reichen die „billigen“ Kabel mit 2,5 Millimeter Durchmesser nicht mehr aus. Benutzen Sie in diesem Fall gröbere Kabel mit 4 Millimeter Querschnitt. Das Ergebnis wird eine stärkere und zuverlässigere Maschine sein.

In älteren Anlagen fehlt oft der Nullleiter oder er ist mit der Erdung gekoppelt. Meistens sogar im Stecker. Viele moderne Maschinen erfordern hingegen einen Nullleiter, um die Maschine sicherer zu machen.

Bei fehlerhaftem Anschluss kann die Maschine stromführend werden. Lassen Sie einen autorisierten Elektriker einen korrekten Anschluss installieren und kaufen Sie sich ein qualitativ hochwertiges Kabel, am besten mit 4 Millimeter Durchmesser.

„Gute Anschlüsse und eine zuverlässige Spannung beugen den meisten elektrischen Problemen vor und sind langfristig eine gute Investition“, sagt Matthias Byström, Produktchef von Logosol.